

H. A. Langenmantels Briefwechsel mit Gottlieb Spizel 1668–1689

Der Versuch einer Konkretisierung der konfessionellen Parität in der Reichsstadt Augsburg

Von Dietrich Blaufuß

Einleitung

Es ist bekannt und oft Gegenstand auch spöttischer Beschreibung geworden, wie schwer es in Augsburg nach dem Dreißigjährigen Kriege war, die 1648/49 endlich errungene „Parität“ positiv zu verwirklichen. Zu breit war der Graben zwischen den Konfessionen, zu tiefe Wunden hatten das Restitutionsedikt 1629 und das protestantische Zwischenspiel von Schwedens Gnaden 1632–1635 geschlagen, als daß eine Liquidierung des alten Konfessionshasses rasch und fugenlos möglich gewesen wäre. Das Entsetzen der Augsburger Katholiken über die Kunde der ausgehandelten Parität, eine Nachricht, der man zunächst mit glattem Zweifel entgegentrat, war groß. Die Durchführung sollte noch lange verhindert werden, bis der Kaiser ein Machtwort sprechen lassen mußte. Diese Vorgänge haben vielfach ihre Darstellung gefunden, was hier nicht wiederholt zu werden braucht¹.

Wenn wir den bisher kaum ausgewerteten handschriftlichen Briefwechsel des Augsburger Canonicus Hieronymus Ambrosius Langenmantel mit Gottlieb Spizel (1639–1691) untersuchen, haben wir ein gerade in seiner Durchschnittlichkeit² erhellendes Beispiel dafür, wie sich das Verhältnis eines katholischen Klerikers zu einem umfassend interessierten lutherischen Geistlichen gestalten konnte, der die Zeichen der Zeit im Protestantismus nicht ignorieren wollte. Pietismus und ansetzende Gefährdung des Luthertums (aber nicht nur dieses!) durch „aufklärerische“ Bestrebungen, die man damals schlicht „Atheismus“

¹ Vgl. D. Blaufuß: Gottlieb Spizel (1639–1691), ein Anhänger Speners in Augsburg. Ein Beitrag zu den Anfängen des Pietismus in Süddeutschland, Diss. theol. Erlangen-Nürnberg 1971 [Masch. [vorh. auch SStB Augsburg und im Archiv der Franckeschen Stiftungen Halle/S.]]. Ich habe hier S. 2–20, 310–344 „Die kirchlichen Verhältnisse in Augsburg 1555–1648“ in einem gerafften Überblick zusammenzufassen versucht, dabei den Schwerpunkt auf die Zeit von 1628–1648 gelegt (a. a. O. S. 8–20, 319–344). Hier sind die Nachweise zu den oben angesprochenen Ereignissen zu finden.

² Darin ein kleiner Beitrag zu einer für „Die Kulturgeschichte der oberdeutschen Reichsstadt am Ende des Alten Reiches“ mit Recht als wichtig hervorgehobenen „Geistesgeschichte der Rezeption“. O. Borst hat diesen Begriff (in Blätter f. dtsh. Landesgesch. 100, 1964, S. [159–246] 246) geprägt. Vgl. D. Blaufuß: [Korrespondenten von G. W. Leibniz:] G. Spizel aus Augsburg usw. In: Studia Leibnitiana 5, 1973, S. [116–144] 118 mit Anm. 8.

nannte, waren Spizel sehr wohl bekannt³. War das beiden, Langenmantel und Spizel, gemeinsame späthumanistisch-gelehrte Interesse tragfähig genug, um ein den jeweils anderen respektierendes Verhältnis zueinander zu pflegen? Wir werden sehen, daß es nicht ausreichte. Freilich sind in neuerer Zeit die Dinge auf den Kopf gestellt worden, wenn Spizel die Schuld für die ernste Gefährdung des Verhältnisses Langenmantel – Spizel gegeben wurde⁴. Diese Darstellung rührt daher, daß das Zusammenspiel Langenmantelscher Bemühungen mit ähnlichen Versuchen von katholischer Seite aus zu wenig berücksichtigt worden war⁵.

Der Briefwechsel Langenmantel-Spizel liegt uns nur insoweit vor, als ihn Spizel in seiner vierbändigen Empfängerbriefsammlung aufbewahrt hat. Dieses Briefcorpus habe ich in meiner schon genannten Arbeit ausführlich herangezogen. Auf die interessante Provenienz- und Verwertungsgeschichte kann ich hier nicht eingehen⁶. Rund 150 Schreiben aus den Jahren 1668–1689, über 400 Seiten umfassend, sind erhalten, leider mit nur ganz wenigen, aber wichtigen Konzepten der Briefe Spizels an Langenmantel. Für den Forscher sind die vorhandenen Stücke in einem maschinenschriftlichen Verzeichnis, das 1934 unter der Verantwortung von Richard Schmidbauer, dem damaligen Direktor der Augsburger Staats- und Stadt-Bibliothek, gefertigt wurde⁷, vorbildlich registriert. Im zweiten Band der vierbändigen, nach dem Alphabet der Absender geordneten Briefsammlung hat die Langenmantel-Korrespondenz Spizels ihren Platz gefunden⁸. In Halle/Saale ist eine tadellose Abschrift dieses Materials vorhanden⁹.

³ Ausführlich in meiner Anm. 1 zitierten Dissertation belegt; die dort mitverwendete einschlägige Arbeit von H. M. Barth ist mittlerweile im Druck erschienen (Göttingen 1971). Auch Lenks Arbeit (s. Anm. 4) bringt einige entsprechende Hinweise.

⁴ Leonhard Lenk: *Augsburger Bürgertum im Späthumanismus und Frühbarock (1580–1700)* [Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 17], Augsburg 1968 (= Diss. phil. München 1953), S. 58 mit Anm. 164. S. a. unten bei Anm. 84. – Zu Lenks Arbeit liegt eine wichtige Rezension von O. Borst (in *Eßlinger Studien* 14, 1968, S. 160 bis 163) vor.

⁵ S. u. mit Anm. 82.

⁶ Siehe Blaufuß: Spizel, Diss. S. 61–88, 377–395.

⁷ Dieses masch. Briefregister ist vorhanden in SStB Augsburg 2⁰ Cod. Aug. 410^a mit Ergänzungen und Berichtigungen von Blaufuß: Spizel, S. 604–700. Zu Langenmantel siehe Briefregister [= Reg.] S. 50–56 mit Diss. S. 642–644.

⁸ SStB Augsburg: 2⁰ Cod. Aug. 407–410 (= Spizeliana I–IV); Langenmantel: 2⁰ Cod. Aug. 408 (= Spiz. II), fol. 191–392. – Ich zitiere: nur „II“ (= Spitz. II): Blattzahl. Br. = Brief, Lgtl. = Langenmantel; Empfänger ist immer Spizel.

⁹ Archiv Franckesche Stiftungen [= AFSt] K 44^b entspricht Spiz. II. – Die Briefe sind dort nummeriert nach den alten, an den Briefen selbst befindlichen Nummern, die nicht mit den Nummern im Anm. 7 genannten Reg. identisch sind! Man muß also in AFSt K 44^b nach dem Datum suchen.

1. H. A. Langenmantel

Wer ist Hieronymus Ambrosius Langenmantel? — Er gehörte sowohl durch den Vater, Oktavian Langenmantel, wie durch die Mutter, Maria Imhoff, dem Augsburger Patriziat an. Schon 25jährig (* 1641) war er Kanonikus von St. Peter, 1666—1709, dazu noch 1670 ebensolcher von St. Moritz. Jedoch dürfte dies nicht das für Langenmantel Charakteristische und Entscheidende gewesen sein. Es wird nämlich das Gleiche gelten wie für die Kanoniker des Hohen Domstifts in Augsburg: Das Kanonikat war mehr Pfründe als Amt. Die höheren Weihen waren nicht gefordert, nicht einmal die *stabilitas loci*. Stiftungen und Erbschaften, meist aus Adelskreisen, bildeten die materielle Grundlage dieser Einrichtung. Die Versorgung des Adels, soweit er nicht an der Herrschaft teilhatte, war ein wesentliches Moment. Weniger theologische, als vielmehr politische und wissenschaftliche Betätigung war möglich¹⁰.

Der Weg zum Augsburger Dom-Kanonikat blieb Langenmantel wohl verschlossen. Auf jeden Fall verhinderte die politische Rivalität zwischen Bischof und Domkapitel (exterritoriale Stellung in Augsburg!) einerseits und dem Rat der Stadt andererseits eine Aufnahme von Augsburger Bürgern¹¹. Aber Langenmantels Doppel-Kanonikat hatte sicher eines gemeinsam mit dem Dom-Kanonikat: Es war ihm Pfründe, kaum Amt. Soweit zu sehen ist, lebte nämlich Langenmantel seinen gelehrten Neigungen. Er hat — auch nach einer Andeutung in einem Brief¹² — in Ingolstadt studiert¹³. Seine Sprachbegabung muß überdurchschnittlich gewesen sein. Er war des Polnischen kundig, und auch die Orientalistik war ihm vertraut. Seine Kenntnisse der romanischen Sprache waren dem Augsburger Buchhändler (Verleger) Göbel bekannt. So fragte dieser Langenmantel, ob er bereit sei, die italienischen ‚*Ephemerides Eruditorum*‘ (‚*Giornale dei Letterati*‘ [Rom]¹⁴) zu übersetzen, was freilich schon wegen der angebotenen, in Langenmantels Augen miserablen, nicht einmal den Schreiber-

¹⁰ Vgl. Albert Haemmerle: Die Canoniker des Hohen Domstifts zu Augsburg bis zur Säcularisation, Privatdruck 1935, S. XVII—XX.

¹¹ Haemmerle, ebd., S. XX Anm. 22.

¹² Br. Lgtl. 19. Nov. 1670; II: 212 r. Lgtl. sagt, er habe in Ingolstadt die Werke des Jesuiten Daniel Bartolinus (1608—1685) (s. Backer-Sommervogel: Bibliogr. Comp. Jes. I, 965—985; VIII, 1771 f.; Suppl. No. 3584) sehr geschätzt.

¹³ In der Ingolstädter Matrikel lautet der Eintrag unter dem 21. Okt. 1662: „21. Hieronymus Ambrosius studiosus theologiae scholasticae, et Carolus Sebastianus Langenmantel, logices studiosus, fratres, Augustani“. Götz Frhr. von Pölnitz: Die Matrikel der Ludwig-Maximilian-Universität Ingolstadt-Landshut-München. Teil I: Ingolstadt. Bd. II: 1600—1700. 2. Halbband: 1650—1700, München 1940, Sp. 881 Z. 24—29. Weitere Angaben zur vita Langenmantel s. bei A. Haemmerle: Die Canoniker der Chorherrenstifte St. Moritz, St. Peter und St. Gertrud in Augsburg bis zur Säcularisation, Privatdruck 1938, Nr. 312.

¹⁴ Siehe Centralblatt für Bibliothekswesen 15, 1898, S. 160.

lohn deckenden Bezahlung nicht zustandekam¹⁵. Freilich gab Langenmantel Spizel gegenüber Schwierigkeiten mit der italienischen Sprache zu, als es um die projektierte lateinische Übersetzung von Briefen des Florentiner Bibliothekars Antonio Magliabecchi u. a. an den Augsburger Arzt G. H. Welsch ging¹⁶. Auch auf naturwissenschaftlichem und auf poetischem Gebiet versuchte sich Langenmantel, wie schon seine Mitgliedschaft in verschiedenen Gesellschaften der damaligen Zeit zeigt. Er gehörte der Kaiserlich Leopoldinischen Akademie der Naturwissenschaften, der Fruchtbringenden Gesellschaft und dem Pegnesischen Blumenorden (Nürnberg)¹⁷ an. Um die Aufnahme in die englische ‚Societas Regia‘ (Royal Society) bemühte er sich intensiv¹⁸. Nicht alle seine literarischen Pläne hat er verwirklichen können¹⁹. Deutlich zeigt sich sein Interesse an der Geschichte Augsburgs sowie des Jesuiten-Ordens. Daß er ein Türkengebete und eine Türkenpredigt publizieren wollte, liegt ganz auf der Linie der Zeit. Man darf also in Langenmantel einen späthumanistisch geprägten katholischen Kleriker sehen. Sein vielseitiges wissenschaftliches Interesse erstickte indes keineswegs das Bemühen um Gewinnung von Nichtkatholiken für die Katholische Kirche.

2. Der literarisch-wissenschaftliche Austausch

Langenmantel selbst brachte zum Ausdruck, daß er im literarisch-wissenschaftlichen Austausch das ihn mit Spizel verbindende Moment erblickte²⁰. Natürlich lassen sich die konkreten Anlässe für den uns vorliegenden Briefwechsel nicht mehr aufzeigen. Da schon der erste erhaltene Brief auf bereits persönliche Kontakte verweist, können wir einen Grund für das Zustandekommen der Korrespondenz wohl auch in Spizels literarischer Tätigkeit bis 1668 sehen. Zwei

¹⁵ Br. Lgtl. 24. Juli 1677; II: 269r. Siehe Lenk, Bürgertum, S. 184.

¹⁶ Br. Lgtl. 13. Nov. 1680; II: 320 und 346 [zusammengehörend!]; hier 346r. Dazu Br. Spizel an Lgtl. 4. Dez. 1680; II: 387r [Spizel hält eine mündliche Aussprache über die Veröffentlichung von italienischen Briefen an Augsburger für nötig].

¹⁷ Siehe Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Archiv, P. Bl. O., Bündel II/3 mehrere Briefe Lgtl. an Sixt Birk 1675 und später. Langenmantel heißt „Der Wenigste“. – S. a. Br. Lgtl. 29. Jan. 1681; II: 325–326, hier 326r, wo L. seine Aufnahme in die „academiam Naturae Curiosiorum“ meldet, wobei Luk. Schroeckh jun. sehr hilfreich gewesen sei.

¹⁸ Br. Lgtl. 13. Nov. 1680; II: 320 und 346 [vgl. Anm. 16], hier 320r.

¹⁹ Ein Verzeichnis seiner veröffentlichten und geplanten Werke siehe Br. H. A. Langenmantel an [J. G.] I. Volckamer, 14. März 1686; UB Erlangen Trew-Briefsammlung, Ms. 1829, gedruckte Beilage 4 S. Vgl. El. Schmidt-Herrling: Die Briefsammlung des Nürnberger Arztes Christoph Jacob Trew (1695–1769) in der UB Erlangen, E. 1940, S. 342 f. S. a. F. A. Veith: Bibliotheca Augustana, 12 Bände, Augsburg 1785–1797, hier Bd. 1, S. 108–117; S. 111–117 Werke Langenmantels.

²⁰ Br. Lgtl. 15. Febr. 1670; II: 194r: „... nos sors literaria conjunxit.“

Schriften zum ‚Atheismus‘ (s. o.) vom Jahre 1663 bzw. 1666 sowie die beiden Publikationen zur Frage des Falles Roms aus den Jahren 1665 bzw. 1667 werden Langenmantel nicht verborgen geblieben sein. Man darf ganz allgemein sagen, daß in dem überschaubaren Augsburg einem einigermaßen aufgeschlossenen Mann wie Langenmantel der schriftstellernde Spizel nicht unbekannt bleiben konnte.

Zunächst zeigen die Briefe, daß Langenmantel sich häufig mit Spizel persönlich zu einer Art wissenschaftlichem Kolloquium getroffen hat. Das läßt sich für 1670²¹, aber auch für 1683²² und 1686²³ nachweisen. Dabei fällt auf, daß Langenmantel einmal bewußt einen dritten Partner hinzuzog, wie es scheint zur späteren Nachprüfbarkeit der verhandelten Gegenstände²⁴. Wie aus den Briefen hervorgeht, zog Langenmantel etwa einen theologisch und philologisch beschlagenen Augsburger namens Friedrich Bechler²⁵ hinzu²⁶. Ein anderes Mal, wesentlich später, versuchte er einen Hofmediziner des Neuburger Hofes mit zu beteiligen²⁷. Dessen gerade beendete Italienreise war wohl interessant genug, um sich darüber berichten zu lassen. Außerdem riet Langenmantel zu einer Beteiligung Tobias Winklers, des pietistisch gesinnten späteren Nürnberger Pfarrers, der zeitweise (1670) in enger Verbindung mit Spizel stand²⁸. Manche andere Teilnehmer der Kolloquien sind uns unbekannt, weil die Briefe sie nicht nennen. Wieder andere sind nur angekündigt, wie der große Orientalist Athanasius Kircher SJ. Als dieser einmal nach Augsburg kommen sollte, war Langenmantel sofort bereit, ein Treffen mit Spizel zu vermitteln, wovon sich Langenmantel viel versprach²⁹. So darf man mit Vorsicht von einem wissenschaftlichen Privatkollegium reden, in dem die Konfessionsgrenzen mitunter durchbrochen wurden.

Wollte man im einzelnen verfolgen, welche Literatur zwischen Spizel und Langenmantel ausgetauscht worden ist, so wäre dies fast gleichbedeutend mit einer Darstellung weiter Strecken des Briefwechsels selbst. Diese sehr ins Spezielle gehenden Ausführungen werden hier nicht berücksichtigt, nur auf einige Ergebnisse soll hingewiesen werden, soweit sie charakteristisch erscheinen.

²¹ Br. Lgtl. 28. Okt. 1670; II: 205; vgl. 7. Okt. 1670; II: 206 und 22. Okt. 1670; II: 207.

²² Br. Lgtl. 20. Jan. 1683; II: 332.

²³ Br. Lgtl. 17. Jan. 1686; II: 342.

²⁴ Br. Lgtl. 1. Sept. 1672; II: 233: „ut in ore trium stet omne verbum“.

²⁵ Siehe A. Haemmerle: Hochzeitsbücher der Augsburger Bürgerstube, München (Privatdruck) 1936, Nr. 3101.

²⁶ Vgl. noch Br. Lgtl. 20. Okt. 1670; II: 204.

²⁷ Br. Lgtl. 17. Jan. 1686; II: 342.

²⁸ Br. Lgtl. 7. Okt. 1670; II: 206. Vgl. zu Winkler Matth. Simon: Nürnbergisches Pfarrerbuch . . . 1524–1806 [Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 41], Nürnberg 1965, s. v. (Lit.!).

²⁹ Br. Lgtl. 18. Juli 1670; II: 195v: „Nullum dubito quin haec conferentia DEo dante felicem sit sortitura effectum, et utrique parti quoad licet conabor satisfacere.“ – Diese Zusammenkunft fand nicht statt.

Es fällt auf, daß Spizel durch Langenmantel mit einer Fülle von jesuitischer Literatur bekannt gemacht wurde. Historiker und Bibliothekare sind genauso vertreten wie Erbauungsschriftsteller oder Kontroverstheologen aus der Gesellschaft Jesu. Fast 25 Namen werden genannt. Langenmantel muß eine Affinität zur jesuitischen Theologie und Frömmigkeit gehabt haben; sein Studium in Ingolstadt macht sie verständlich. Auch in Augsburg pflegte Langenmantel Kontakte mit Jesuiten. Durch die Begegnung Spizels mit der Literatur des Jesuitenordens hoffte Langenmantel seinen Partner für den Katholizismus gewinnen zu können.

Erstaunlich wenig hat sich in den Briefen Spizels literarische Tätigkeit niederschlagen. Einmal verweist Langenmantel auf einen Jesuiten, der sich mit dem Cartesianismus auseinandergesetzt habe³⁰. Aber nur gewaltsam dürfte dies als ein Reflex von Spizels Bemühungen um den ‚Atheismus‘ der Zeit zu werten sein³¹. Spizels literarische Tätigkeit fand in den Briefen Langenmantels kaum ein Echo, ohne daß hierfür Gründe angegeben werden können.

Blickt man auf die Literatur, die Langenmantel durch Spizel zugänglich gemacht wurde, so verschiebt sich das Bild. Natürlich begegnen auch hier jesuitische Autoren. Aber das ist nicht entscheidend. Auffallend ist, daß Spizel seine verschiedenen Beziehungen nach Frankreich und Italien in den Dienst der Literaturbeschaffung für Langenmantel stellte. Hier gab es zwar Enttäuschungen³², aber viel häufiger konnte Spizel Langenmantels Dank für vermittelte englische, französische und italienische Werke ernten.

Neben der Beschaffung von Büchern spielte die vorübergehende Überlassung aus dem eigenen Buchbesitz eine große Rolle. Auch hier wird nur ein Bruchteil des Austausches greifbar. Es mag interessieren, daß Langenmantel ein Werk des von Spizel bitter bekämpften ‚Atheisten‘ Vaninus erbat³³, oder daß Hugo Grotius' ‚De Jure Belli et Pacis‘ vorübergehend aus Spizels Bibliothek verliehen wurde³⁴. Auch Jakob Thomasius, ein Lehrer Spizels in Leipzig, wurde von Langenmantel und mehr noch von Bechler geschätzt³⁵. Zwischen 1679 und 1686 erschienene Literatur zur Verbesserung des Kalenders erbat Langenmantel zweimal. Von einem Mathematiker hatte er erfahren, daß 1700 erneut Streitigkeiten wegen der Kalenderfrage ausbrechen würden³⁶. Schon in einem frühen

³⁰ Br. Lgtl. 23. Okt. 1677; II: 264. Es ist die Rede von Joh. Columbi SJ (1592–1672; s. Backer-Sommervogel: Bibliogr., II, 1334–1337, hier No. 12a).

³¹ Vgl. Spizels ‚Felix litteratus‘, Augsburg 1676.

³² Z. B. Br. Lgtl. 24. Febr. 1675; II: 251. — Zu Spizels Beziehungen ins Ausland siehe Blaufuß: Spizel, Diss. S. 62–63.

³³ Br. Lgtl. 1. Okt. 1670; II: 210. Gemeint ist J. C. Vaninus ‚Amphitheatrum aeternae providentiae adversus Philosophos, Atheos, Epicuracos‘ etc., Leiden 1615.

³⁴ Br. Lgtl. 28. Okt. 1670; II: 205.

³⁵ Br. Lgtl. 13. März 1674; II: 239.

³⁶ Briefe Lgtl. 9. und 11. Febr. 1686; II: 348 bzw. 350.

Brief erbat Langenmantel sich von Spizel eine handschriftliche Augsburger Chronik des Augsburger Arztes Achilles Pirm. Gasser³⁷.

Sachlich zurückhaltender war ganz offensichtlich Spizel. Er empfahl – soweit das zu sehen ist – Langenmantel keine Kontroversliteratur, während an Spizel mit der Flut jesuitischer Literatur die stille Frage gestellt war, wie er (Spizel) denn zu dieser Literatur stehe.

In publizistischer Hinsicht hat Spizel seinen Briefpartner auf dem Gebiet der Augsburger Stadtgeschichte unterstützt, auf dem er selbst arbeiten wollte. Er ließ ihm u. a. ein Werk über berühmte Augsburger Persönlichkeiten³⁸. Hier war die Hilfe teilweise unverfänglich. Ansonsten wird einmal deutlich, daß Spizel bei Langenmantels Bemühungen um eine Fortsetzung von Georg Henischs ‚The-saurus Sapientiae Germaniae‘³⁹ nur mit Literatur-Hilfe zur Seite stehen konnte⁴⁰.

Eine engere Mitarbeit Spizels an einem literarischen Projekt Langenmantels kam 1683 zustande. Letzterer beabsichtigte eine Veröffentlichung von Briefen des schon genannten Athanasius Kircher SJ an Augsburger⁴¹, wie sich zeigen sollte, v. a. an Langenmantel selbst⁴². Dieser war froh, von einem Verwandten, dem Arzt Lukas Schroeckh jun., die Kircher-Korrespondenz des Vaters, Luk. Schroeckh sen. erhalten zu haben⁴³. Daneben konnte er auch auf Schreiben Kirchers an Schroeckh jun. zurückgreifen⁴⁴. Die Bitte an Spizel um Überlassung des Briefes Kirchers⁴⁵ kam nicht von ungefähr. Wahrscheinlich kannte Langenmantel den Brief Kirchers an Spizel noch von früher, als Langenmantel schon

³⁷ Br. Lgtl. 15. Febr. 1670; II: 194 (Gassers ‚De rebus Augustanis‘); Br. Lgtl. 1. Apr. 1670 [AFSt K 44^b liest hier „1690“]; II: 368 (‚Historia Augustana M[anu] S[cripta]‘). In über 12 Briefen wird die Gassersche Chronik genannt. Langenmantel benötigte sie zur Vervollständigung des Langenmantel-Stammbaums. Spizels Exemplar des ‚Gasser‘ hat er später auch V. L. v. Seckendorf für dessen ‚Commentarius . . . de Lutheranismus‘ zur Verfügung gestellt. D. Blaufuß: V. L. v. Seckendorfs Commentarius . . . und der Beitrag . . . Spizels. In: Zs. für bayer. Kirchengesch. 39, 1970, S. (138–164, 269–276) 148/149; dort auch Literatur.

³⁸ Br. Lgtl. 28. Juni 1674; II: 242r. Vgl. Blaufuß: Spizel, Diss. S. XVI–XVII Nr. 5. 6. 8. 9.

³⁹ Siehe den monströsen Titel des 1616 erschienenen Werkes bei Lenk: Bürgertum, S. 232.

⁴⁰ Br. Lgtl. 20. Jan. 1670; II: 270. Dazu auch Br. Lgtl. 12. Febr. 1678; II: 259 f. – Zu dem bedeutenden Philologen, Mediziner und Mathematiker Gg. Henisch in Augsburg (1549–1618) siehe Lenk: Bürgertum, S. 175–182 (175 Anm. 143 Lit.). 232 (Werke). 248 (Register).

⁴¹ Br. Lgtl. 23. Febr. 1683; II: 335 f., hier 336r.

⁴² H. A. Langenmantel: Fasciculus epistolarum Ath. Kircheri . . . ad nobiles . . . Viros [sc. Augustanos] . . ., Augsburg 1684, S. 30–100 ca. 25 Briefe an Langenmantel.

⁴³ Der Anm. 41 genannte Brief. – Langenmantel: Epp. Kircheri, S. 1 ff.

⁴⁴ Langenmantel: Epp. Kircheri, S. 7–26.

⁴⁵ Jetzt in Spiz. II: 171–173. Siehe Reg. S. 49 und Blaufuß: Spizel, Diss. S. 642. Teil-druck in Langenmantel: Epp. Kircheri, S. 6 f. Die Bitte Langenmantels in dem Anm. 41 gen. Brief, fol. 336r.

einmal um kurzfristige Überlassung gebeten hatte⁴⁶. 1683 hatte Langenmantel eine willkommene Gelegenheit der Wiederherstellung des – seit etwa 1678 gespannten – Verhältnisses zu Spizel. Dieser entsprach der Bitte um Überlassung. Anscheinend schrieb er an Langenmantel zwei Briefe⁴⁷. Das gedruckte Werk sandte Langenmantel sogleich an Spizel⁴⁸, dessen Name in dieser Veröffentlichung mehrmals in ehrenvollem Zusammenhang genannt wird⁴⁹. Nicht nur Spizels Werk über China von 1661, sondern auch sein Eifer für die Ehre Gottes hatte bei Kircher hohe Worte des Lobes gefunden. Über letztere wird Langenmantel freilich anders gedacht haben. Dennoch ließ er sie drucken, vielleicht auch in der Absicht, mit Spizel wieder ins Gespräch zu kommen. Doch hiermit werden wir von der Betrachtung des literarisch-wissenschaftlichen Austausches weggeführt, um einen Blick auf die Krise im Verhältnis Langenmantel-Spizel zu werfen.

3. Langenmantels Bemühungen um Spizels Konversion zum Katholizismus

Es wäre nur die eine Seite des Verhältnisses Spizel-Langenmantel beschrieben, wollte man in Langenmantel nur den sehen, der Spizel als „sprachkundiger Herr“⁵⁰ begegnet sei, mit dem man in schöner Neutralität wissenschaftliche Liebhabereien und Interessen besprechen konnte. Nicht nur „Verstimmungen“⁵¹ gab es zwischen beiden, sondern den deutlichen und handfesten Versuch Langenmantels, Spizel für die katholische Kirche zu gewinnen.

Vorausgegangen waren entsprechende einschlägige Versuche des Augsburger Jesuiten Lorenz Gerwig, die hier nicht zur Darstellung kommen können⁵². Gerwigs Bemühungen überschritten sich zeitlich mit denen Langenmantels. Spätestens seit 1677 wußte es Spizel von Langenmantel selbst, daß auch er die ernste Absicht hatte, Spizel zum Übertritt zu bewegen. Nicht anders ist es zu verstehen, daß Langenmantel an Spizel von einem „Gerücht“ seiner Konversion zum Katholizismus schreiben konnte, das sich während Spizels Abwesenheit von

⁴⁶ Br. Lgtl. [8. Apr. 1672]; II: 364v. 29. Apr. 1672; II: 223r.

⁴⁷ Br. Lgtl. 13. März [1683]; II: 339. – Ein drittes Schreiben hat Spizel verlegt und nicht wiedergefunden. S. a. Paul Ritter: Krit. Katalog der Leibniz-Handschriften. I. Heft (1646–1672), Berlin 1908, Nr. 844 und 1052.

⁴⁸ Br. Lgtl. 23. Okt. 1683; II: 340r. Das Verlagsjahr „1684“, wohl durch den Verleger – Utzschneider – angegeben, ist die übliche Vordatierung.

⁴⁹ Langenmantel: Epp. Kircheri S. 6–7 (aus II: 171r) und S. 18 f. 21–23 (in Briefen an Luk. Schroeckh jun.).

⁵⁰ Lenk: Bürgertum, S. 184.

⁵¹ Lenk: Bürgertum, S. 58.

⁵² Die Gerwig-Spizel-Auseinandersetzung muß gelegentlich eine gesonderte Darstellung finden, auch wegen ihrer Weiterführung in Ph. J. Speners Auseinandersetzung mit dem Katholizismus. Einstweilen verweise ich auf Blaufuß: Spizel, Diss. S. 266–271, 560–563.

Augsburg⁵³ verbreitet habe⁵⁴. Andeutungsweise fielen schon 1676 Worte, die klar den Wunsch nach einer Einheit auch in Glaubensfragen aussprachen⁵⁵. Und zwei Jahre später, im November 1678, sind auch den Langenmantel-Briefen die Spuren der scharfen Gerwig-Spizel-Kontroverse anzusehen. Langenmantel schrieb einmal sogar, Spizel möge es ruhig zugeben, wenn er auf Gerwigs Angriffe nichts zu antworten wisse; er (Langenmantel) werde darüber schweigen und diesen Punkt auch nicht mehr zur Sprache bringen. Die ähnlichen wissenschaftlichen Interessen und die daraus resultierende Verbindung mit Spizel wollte Langenmantel hier noch keinesfalls durch kontroverstheologische Streitereien gefährden⁵⁶.

Warum klingt im Oktober 1680 ein völlig neuer Ton bei Langenmantel an? – Die kommenden beiden Monate November und Dezember 1680 waren von einem äußerst regen, fast schon hektischen Briefwechsel gezeichnet⁵⁷. Spizels vorliegende Briefkonzepte stammen im wesentlichen aus dieser Zeit der Krise, durch welche eine Fortdauer der Verbindung zwischen Langenmantel und Spizel beinahe unmöglich geworden wäre⁵⁸.

Es ist nicht ausgeschlossen, sogar sehr wahrscheinlich, daß der Anlaß für Langenmantels kompromißloses Eifern Spizel gegenüber der Aufenthalt des Marcus von Aviano in Augsburg am 17./18. November 1680 gewesen ist. Dieser bedeutende Prediger aus dem Kapuzinerorden, dem auch als Wundertäter große Verehrung zuteil wurde, besuchte Augsburg auf der Rückreise nach Italien, nachdem er einige Wochen in Franken (Nürnberg, Bamberg, Würzburg) gewirkt hatte⁵⁹. Auf Bitten des Augsburger Fürstbischofs Christoph von Freyberg predigte Marcus von Aviano in Augsburg, angeblich vor 18 000 [?] Menschen, 50 Krankenheilungen seien dabei gerichtsnotorisch und aktenkundig geworden⁶⁰. Die Methode, die der Kapuzinerpater bei seinen Predigten in Bamberg angewandt hatte⁶¹, wiederholte er in Augsburg mit demselben Erfolg. Die da-

⁵³ Es handelt sich um die – m. W. einzige größere – Reise Spizels über Frankfurt (zu Spener!) nach Leipzig. Siehe Blaufuß: Spizel, Diss. S. 158. 482.

⁵⁴ Br. Lgtl. 24. Juli 1677; II: 269r: „Varius rumor in absentia R.æ V.æ D. nis de sua mihi acceptissima Persona sparsus fuit o utinam verus! quasi ad partes catholicorum transitum paret. Ast ego me interrogantibus cum S. Paulo aliquod humile NESICIO DEVS SCJT reposui.“

⁵⁵ Br. Lgtl. 16. März 1676; II: 255v und 27. Apr. 1676; II: 258r.

⁵⁶ Br. Lgtl. 25. Nov. 1678; II: 292r/v: „... (ceu nihil inter nos controversium fuisset)“.

⁵⁷ Siehe Reg. S. 54. 56.

⁵⁸ Langenmantel redete einmal (in einem undatierten Brief; II: 371 f., hier 372r) davon, daß er mit Spizel viel Zeit ‚vergeudet‘ habe.

⁵⁹ A. Ernstberger: Marco d'Aviano in Franken. In: Ders.: Gesammelte Aufsätze, Teilbd. 2, 1959, S. 418–439; hier 438 mit Anm. 52. Vgl. ebd. S. 418 Anm. 2: Lit. – A. Hohenegger: Geschichte der Tirolischen Kapuziner-Ordensprovinz, Bd. 1–2 (fortges. von P. B. Zierler), Innsbruck 1913, 1915; hier Bd. 1, S. 728.

⁶⁰ Hohenegger: Tirolische Kapuziner-Ordensprovinz, 1, S. 728.

⁶¹ Ernstberger: d'Aviano, S. 432–434 gibt ein Beispiel für den Einsatz auch psychologischer Mittel.

malige Augsburger „Presse“ griff das Ereignis entsprechend auf⁶². Wichtig ist für unseren Zusammenhang, daß Langenmantel nachweislich unter dem Eindruck von Marcus von Aviano stand⁶³. Er schrieb an Spizel, daß M. v. Aviano ihm (Langenmantel) geraten habe, den (evangelischen) Gegner durch Milde und nicht durch harte Worte und Disputationen zu überwinden. Beides habe er (Langenmantel) mit Spizel versucht und dabei die Hoffnung nicht aufgegeben, das Ziel einmal zu erreichen⁶⁴. Prompt und scharf antwortete Spizel darauf: Von der genannten Gesinnung des Kapuziners sei bei der katholischen Kirche nichts zu merken, die mit Feuer und Schwert gegen die andersgläubigen Protestanten vorgegangen sei⁶⁵. Langenmantel forderte Spizel mehr als einmal massiv und unverhüllt zum Übertritt auf⁶⁶. Möglicherweise sollte das der Weg der ‚Milde‘ sein, den Langenmantel bei M. v. Aviano kennengelernt hatte. Spizel bezeichnete dieses Ansinnen empört als Zumutung. Die Freundschaft sei umgeschlagen in Feindschaft⁶⁷. Die Klage Langenmantels, er habe bisher so viel Zeit für Spizel vergeudet⁶⁸, ließ sämtliche Höflichkeitsregeln des Verkehrs zwischen beiden vergessen. Spizels Antwort drückte dies frei aus und er zog die Konsequenz: Er dachte ernstlich an den völligen Abbruch der Verbindung zu Langenmantel⁶⁹.

⁶² A. Dresler: Augsburg und die Frühgeschichte der Presse, München 1952, S. 79 Nr. 8 (unter Elias Wellhöfer d. Ä. [1654–1680]). Alb. Haemmerle: Augsburger Briefmaler als Vorläufer der illustrierten Presse. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 4, 1928, S. [3–14] 7 Anm. 2.

⁶³ Br. Lgtl. 3. Dez. 1680; II: 321r/v.

⁶⁴ „Bene, optime! Tentavi utrumque in Te. et necdum spem deposui, fortassin erit Tempus opportunum: *Exaudio Te in Tempore opportuno* ait regius Psalter [Psalm 69, 14]. O utinam! utinam.“ Der Anm. 63 gen. Brief, fol. 321v.

⁶⁵ Br. Spizel an Lgtl. 4. Dez. 1680; II: 387v.

⁶⁶ Siehe z. B. Br. Lgtl. 29. Okt. 1680; II: 309–310, hier 309v: „Jam mihi palam fit illa decantata pietas, quam vos ita depraedicatis: [eingefügt: at] rogo suam Domi[natio]nem per sanguinem Jesu Christi, qui pro ipso et me [eingef.: largissime] effusus est, per ipsam amicitiam nostram, quae hactenus inter nos intercessit suavissime, ut aliquando incipiat, sapere in Domino, et amplecti Veritatem apostolico-Romano-catholicam, quam tot Viri prudentissimi amplexi sunt, et adhuc indies amplectuntur“. Langenmantel nennt als Konversionsbeispiele zum Katholizismus einen „Baro de Gleist“, der sich lange mit Jesuiten über seine „Zweifel“ auseinandergesetzt habe. Daneben führt er noch an den „Hieronymus im Hoff“. Hier. Imhoff war Konvertit, der einmal in einem Schreiben Hartmanns aus Rothenburg an Spizel vom 3./13. April 1680; II: 38 genannt wird. H. beabsichtigte, Imhoff von einem Übertritt abzuhalten. Nach ADB 14, S. 42–43 war Imhoff bereits 1675 konvertiert (wenn es sich bei dem Johann Hier. Imhoff um den hier genannten handelt). Siehe auch manches Material Hartmanns u. a. im Imhoff-Nachlaß des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Archiv.

⁶⁷ Br. Spizel an Lgtl. o. D.; II: 389 f., hier 389r. (Sachlich gehört dieses Schreiben wohl hierher.)

⁶⁸ Br. Lgtl. 24. Dez. [1680]; II: 371 f., hier 372r.

⁶⁹ Br. Spizel an Lgtl. o. D.; II: 392 (s. Reg. S. 56 No. 277, die Ergänzung Blaufuß: Spizel, Diss. S. 644.)

Spizel ging nicht zu weit, wenn er Langenmantel vorwarf, er spekuliere mehr mit der Angst seines Gegenübers, als daß er mit Argumenten aufwarte⁷⁰.

In der Tat war die Argumentation bei dem Gespräch nur sehr am Rande zum Zuge gekommen. Die Briefe jedenfalls lassen einen anderen Schluß nicht zu⁷¹. Daß Langenmantel dem Reformator unbegründete Gegnerschaft der katholischen Kirche gegenüber vorwarf⁷², verwundert nicht. Ausführlicher wurde ein Gespräch über die Relevanz von Wundern zur Feststellung der wahren Kirche geführt. Marcus von Avianos Wundertätigkeit mag der Anlaß dafür gewesen sein, daß die Frage erneut aktuell wurde. Schon im Juni 1680 hatte Langenmantel auf den Wundern als Kennzeichen des wahren Glaubens bestanden⁷³. Demgegenüber machte Spizel auf den biblischen Befund aufmerksam (Matth. 24, 24; 2. Thess. 2, 4.9), der von der Wundertätigkeit der falschen Lehrer redet. Augustin, Suarez und Bellarmin dienten als weitere Kronzeugen gegen die These – für Spizel ausdrücklich eben Hypothese –: „Die Kirche mit sog. wirklichen Wundern ist die wahre Kirche“⁷⁴.

Mit den gleichen Belegstellen hatte Spitzel schon Juvenalis von Nonsberg, dem in Augsburg wirkenden Kapuziner geantwortet⁷⁵. Mit diesem hatte ein Gespräch über diese Frage stattgefunden⁷⁶. Ziemlich sicher war dabei Langen-

⁷⁰ Br. Spizel an Lgtl. 17/20. Dez. 1680; II: 391v. (Dieser Brief antwortet auf das Schreiben Langenmantels vom 12. Dez. 1680; II: 323 f. – Folgende Stelle illustriert Spizels Vorwurf des Spiels mit der Angst: Br. Lgtl. 22. Dez. 1680; II: 318–319, hier 318r: Lgtl. spricht vom jüngsten Gericht und fährt dann fort: „Quid tum miser Spizeli es dicturus? quem Patronum? cum Invocationem [gestr.: in] ut Viator sine cursu [AFSt K 44^b Nr. CCXV hat „causa“] rejeceris, quem Patronum, [eingef.: dico], extra viam misericordiae stans implorabis? quod Patrocinium omnes [eingef.: tamen] S. S. Patres et Doctores Ecclesiae Christianae admiserunt, et tu, contra Torrentem niti [318v] adhuc indies pergis? et tergiversaris? surgunt de nocte latrones, et tu necdum expergiseris in negotio salutis? aeternitatis? Durae Cervicis semper [eingef.: ne] spiritui sancto resistere cogitas? ridebo, si non sapiens in tempore, in interitu tuo; vocavit Te DEus per me, per alios, et renuisti, veniet Tempus, quale non fuit, et sero aliquando sapiens. [Eingef.: eheu!] st miserum Te! qui Te sapere vel maxime cogitas: quae caecitas miserabilior? magni deploranda? quam illa mentiam, verum et severum DEi flagellumi Condemnare me meorum, meamque fidem non audes, nec potes, [eingef.: si velis,] et tamen! et tamen persistis! haud secus, quam ii, factitans [AFSt: factitant], qui in somno currere contendunt, et anxie laborant, cursu alios assequi: at detinentur ligaminibus somni, non interpretabor, ipse, quo velim nosti: Haec satis.“

⁷¹ Es sei angemerkt, daß Langenmantel noch am 12. Dez. 1680, also während der scharfen Auseinandersetzung, Spizel zu einer Zusammenkunft bei Langenmantels Vater [Octavian L.] bat. Siehe II: 323 r.

⁷² Br. Lgtl. 13. Nov. 1680; II: 320 mit 346, hier 346r.

⁷³ Br. Lgtl. 3. Juni 1680; II: 314 f., hier 314r. – Übrigens redet dieser Brief erneut – vgl. oben bei Anm. 53 f. – von einem „Gerücht“, Spizel plane zumindest eine Reise nach München, u. z. auf Anregung eines vorbildlichen Kapuziners (ebd., fol. 314r).

⁷⁴ Siehe den wichtigen Briefentwurf Spizel an Lgtl. o. D.; II: 388.

⁷⁵ Br. Spizel an Juvenalis o. D. [1679]; II: 156 r (Entwurf). Vgl. Blaufuß: Spizel, Diss. S. 114 f. 427 f.

mantel zugegen gewesen; sonst hätte Spizels Schreiben zu dieser Frage kaum gleichlautend mit dem an Juvenalis ausfallen können. Somit haben wir in Juvenalis einen weiteren Teilnehmer an den Zusammenkünften Spizels mit Langenmantel. Bei einer so sehr geprägten Gestalt wie Juvenalis ist es leicht zu begründen, daß der wissenschaftliche Austausch einmal das Feld der Neutralität verlassen mußte, zumal von Juvenalis bekannt ist, daß er in Augsburg sehr auf die gebildeten Protestanten zu wirken versucht hat⁷⁷.

Das theologische Gespräch mit Langenmantel kam wohl auch deswegen nicht recht in Gang, weil Spizel gezeigt hat, daß er davon nicht viel erwartete. Mindestens zweimal schrieb er an Langenmantel, daß er (Spizel) nicht wiederholen wolle, was schon vielmals ausgesprochen worden sei⁷⁸. Das war ein deutliches Abwinken. Es wurden freilich auch Themen angeschnitten, die Spizel schon gegenüber Gerwig zu behandeln hatte, wie die Fragen nach der Tradition und nach dem Alter der Kirche⁷⁹. Langenmantel sprach Spizel in diesem Zusammenhang die Redlichkeit ab und vermied ebenfalls ein Eingehen auf Einzelheiten⁸⁰. Vielmehr meinte er von einem Siegeszug des Katholizismus in Europa reden zu können⁸¹.

Schluß

Das letzte Drittel des 17. Jahrhunderts konnte in der Tat den Eindruck von einem Siegeszug des Katholizismus erwecken. Konversionen und militärische Aktionen waren nur äußere Hinweise für die oben angeführte Aussage Langenmantels. Für Spizel war die Zeit um 1680 im Blick auf sein Verhältnis zum Katholizismus äußerst kritisch. Eine biographische Darstellung muß das Ineinander seiner gespannten Beziehungen zu Gerwig SJ, Juvenalis und Langenmantel, aber auch zu den beiden Konvertiten A. W. Ertl und J. P. Späth aufzeigen, dazu seine Bemühungen um die „fallsüchtige“ Regina Schiller, wobei ihm schärfste Beobachtung der Katholiken in Augsburg sicher war⁸². Langenmantel

⁷⁶ Siehe Br. Juvenalis an Spizel o. D.; II: 157 f., hier 157r: „An verum miraculum sit infallibile signum verae fidei“? – Den Austausch Spizel – Juvenalis beabsichtige ich in den *Collectanea Franciscana* darzustellen.

⁷⁷ Hohenegger: Kapuziner-Ordensprovinz, I, S. 593.

⁷⁸ Briefe Spizel an Lgtl. 4. Dez. 1680 und 17/20. Dez. 1680; II: 387r und 391r.

⁷⁹ II: 387v (s. Anm. 78).

⁸⁰ Br. Lgtl. 12. Dez. 1680; II: 323–324, hier 323r: „multa dixit [Spizel] non improbanda, si vero sensu dixisset“. Langenmantel beklagt weiter (323v) den Streit unter Christen und meint, die Protestanten würden mit beiden Händen darnach greifen, wenn sie die katholischen Dogmen nur richtig verstünden.

⁸¹ „... omnes [!] fere illustrissimi Spiritus et Capita huius nostrae Europae [324r] sensim manus dant veritati et Catholicorum partes sectari ambiunt.“ II: 323v/324r (s. Anm. 80).

⁸² Die Details bei Blaufuß: Spizel, Diss. S. 258–260, 284 f., 553 f., 574 f.

gegenüber hielt Spizel seine Zurückhaltung in Kontrovers-Sachen im wesentlichen durch. Gegenüber drastischen Bekehrungsversuchen verwahrte er sich zwar, aber: etwa Marcus von Aviano anzugreifen, wie dies sein Kollege Georg Philipp Riß offenbar getan hat⁸³, lag ihm fern. Wo und wie „Spizel unbedacht die katholische Religion angegriffen hatte“⁸⁴, geht aus dem gesamten vorliegenden Briefwechsel Spizel-Langenmantel nicht hervor. Es läge dies auch ziemlich außerhalb der sonst von Spizel – im Unterschied zu manch anderem evangelischen Geistlichen in Augsburg – geübten Praxis, dem Katholizismus gegenüber nicht aggressiv zu werden. Das ging sogar bis zur Unterlassung der Veröffentlichung einer Augsburger Reformationsgeschichte⁸⁵.

Der Gedankenaustausch zwischen Spizel und Langenmantel aber zeigt, daß man von einer „aufgeklärten“ Beurteilung der jeweils anderen Konfession noch weit entfernt war. Selbst bei zwei Männern, die sich so weit entgegenkommen konnten wie Langenmantel und Spizel, wurde das vom Stadtregiment garantierte Nebeneinander der Konfessionen kein fruchtbares Miteinander, sondern blieb ein kaum durchbrochenes Gegenüber.

⁸³ Gg. Ph. Riß: 1626–1690; bedeutender Augsburger Geistlicher nach dem Dreißigjährigen Kriege. Siehe Hans Wiedemann: Augsburger Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen . . . 1524–1806 [Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 38], Nürnberg 1962, S. 35 Nr. 197, S. 53. 57. 55. 49. 50. – Br. Lgtl. 29. Okt. 1680; II: 309v.

⁸⁴ Lenk: Bürgertum, S. 58. Das Schreiben Lgtl. vom 30. Sept. 1678; II: 282 f. (von Lenk, a. a. O., Anm. 164 wohl als Beleg gemeint) ist hier nicht einschlägig.

⁸⁵ Siehe Blaufuß: v. Seckendorf, a. a. O. (s. Anm. 37), S. 157.